

Zeichensprache

Aus dem Alten Testament gibt es ein dramatisches Beispiel für einen Menschen, der nicht zurückschauen soll und es dennoch tut. Die Frau des Lot schaut zurück und sie erstarrt zur Salzsäule. Sie wird also bitter, starr, ungenießbar, und unfähig zum Leben. Wir kennen den Klang des Motors, wenn der falsche Gang eingelegt ist. Ein schöner Gruß vom Getriebe!

Der Blick zurück, die falsche Einstellung zur falschen Zeit muss naturnotwendig zum Crash führen. Möglich ist allerdings die Vorwärts-Richtung, die sich selektiv auch auf Traditionen stützt. Das Neue ist mit dem noch zu Gebrauchenden zu verbinden.

Da ist zunächst die alte Erfahrung der Jünger, die ihnen hilfreich gewesen ist. Sie kannten aus Erfahrung, dass die Nacht eine gute Zeit zum Fischen ist. Wenn da eine Laterne in der Dunkelheit ausgestellt wird, dann schwärmen die Fische nur so. Sie tun das, was aus Erfahrung gut und richtig ist. Aber das Denken für Neues ist besetzt. Die Perspektive ist die Vergangenheit, und die Dinge werden nicht mehr durchschaut.

Vieles im Leben ändert sich nur durch Enttäuschungen, und die erste Reaktion ist oft die Verneinung. Alle Fragen, selbst die gut gemeinten, die eine neue Perspektive für die Zukunft bieten, werden nicht durchschaut und deshalb verneint. Es ist ja interessant, dass zwei Menschen auf völlig unterschiedlichen Wegen oft zu ihrem Ziel kommen. Es hat seinen Reiz eine Sache auch einmal von einer anderen Seite her aufzuziehen, nicht sitzen und warten, sondern aufstehen und probieren. Die alten Wege sind nicht unbedingt auch die guten neuen Wege. Wir sehen das überall, sei es in der Kindererziehung, in der Problembewältigung, oder in der Geschichte. Es ist nicht einfach wiederholbar. Nach der Begegnung mit Jesus versuchen die galiläischen Fischer wieder im alten Arbeitsfeld Fuß zu fassen. Aber es hat sich etwas verändert. Es geht um die Einmaligkeit des Richtigen, und dieses Richtige ist nach Aussage des Evangeliums nur in Übereinstimmung mit Gott zu erreichen. Da haben Menschen aus dem Blick in die Vergangenheit keine oder falsche Konsequenzen gezogen. Es geht um das Richtige, das es nur in einem ganz bestimmten Augenblick gibt. Nicht die Wiederholung des Fischfangs sondern die Wiederholung der Gottesbegegnung in Jesus Christus ist das Anzustrebende. Da ist die Zeichensprache Jesu der Weg zur Erkenntnis. Es beginnt ja immer banal. Der Auferstandene fragt nach einem Frühstück – so die wörtliche griechische Übersetzung. Gott beteiligt uns ohne dass wir es merken mit unserem Tun und unserem Gehorsam an seinem Werk. Gewöhnlich wissen wir was richtig und zu tun ist. Ob wir es dann tun ist die zweite Frage. Für die Vernunft ist das oft töricht. Man kann vom Erfolg des Misserfolgs im Evangelium sprechen. Auch wir können im Handeln die Sicherheit erlangen.

Die Jünger erkennen nicht zunächst Jesus, sondern erhalten durch das Zeichen die Sicherheit. Sie machen einen reichen Fischfang, sie lassen sich von ihrem wieder im Vordergrund stehenden Rückfall in den alten Weg abbringen und haben Erfolg. Zuerst entdeckt diese neue Perspektive der Jünger, den Jesu liebte. Für die Vernunft ist es töricht die althergebrachte Arbeit an einem ungewöhnlichen Ort zu praktizieren. Nicht jeder ungewöhnliche und ausgefallene Weg ist schon ertragreich sondern nur jener, der auf Gott hin begonnen wird.

Vielleicht spüren Sie, dass hier über die Kirche gesprochen wird. Ich möchte hinzufügen über die Kirche in unserer Zeit.

Da wird der Bogen geschlagen vom Fischfang zur Menschenfischerei, da wird der Bogen geschlagen vom Frühstück zum eucharistischen Mahl, da wird die Zeichensprache des Netzes zum Zeichen für die ganze Kirche. Petrus zieht das Netz ans Land, und in diesem Netz sind einhundertfünfundfünfzig Fische. So viele Arten von Fischen meinte man im Altertum im Meer zu finden. So viele Sprachen sollen zur Zeit Jesu gesprochen worden sein. Alle Völker sollen sich also im Netz des Fischers Petrus wieder finden. Wenn das Netz die Taufe bedeutet, dann stimmt es auch heute noch, dass das Netz unter den Christen letztlich nicht zerrissen ist.

Wir werden aufgefordert uns dem Ansporn zu stellen auf neue Weise zu den Menschen zu gehen, andere Seiten zu versuchen und uns nicht in den Strudel mit hineinreißen zu lassen, der immer beim ersten Fischfang stehen bleibt und dann seine Enttäuschung pflegt. Das Evangelium dokumentiert den uns oft fehlenden zweiten Schritt. Es darf aber nicht ein Schritt auf eigene Faust sein sondern ein Antrieb, der uns durch das Hören auf IHN und durch unser Tun mit einbezieht, um in uns die Erkenntnis einer Gewissheit wachsen zu lassen, die nicht mehr zu fragen braucht. Amen

Udo Tielking.